



Foto: Privat

Globale Gesundheit – ein vernachlässigtes Thema an deutschen Universitäten?

ANDIA MIRBAGHERI

Im April 2017 veröffentlichte die Studierendengruppe „Universities Allied for Essential Medicines (UAEM)“ in Kooperation mit der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) das bundesweite erste Global Health Hochschulranking. Zika, Ebola, Antibiotikaresistenzen – immer wieder begegnet man in Berichten ausgebrochenen Epidemien und geopolitischen Bedrohungen – auch in den G20-Staaten.

Kränk sind vor allem die Ärmsten der Reichen – wie die ZEIT in einem kürzlich erschienenen Artikel treffend formulierte. Die Ärmsten der reichsten Industrie- und Schwellenländer dieser Welt seien diejenigen, die am meisten unter den sogenannten vernachlässigten Tropenerkrankungen zu leiden haben.

Ranking nimmt stiefmütterlich behandeltes Thema auf

Vor diesem brisanten Hintergrund haben die engagierten Studierenden von UAEM und der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) das bundesweit erste Global Health Hochschulranking veröffentlicht. Dieses stellt die Implementierung von Global Health an den 36 öffentlich finanzierten medizinischen Fakultäten in der deutschen Hochschullandschaft dar und bewertet diese anhand einer pragmatischen Benotungsskala von A bis F.

Ziel des Rankings ist es, die Präsenz dieses hierzulande bisher stiefmütterlich behandelten Themas hervorzuheben und somit den Fakultäten sowie Studierenden einen breiten Überblick über vorhandene Ressourcen sowie einen Anreiz zur Verbesserung zu geben.

Drei Jahre lang hat die Projektgruppe des Hochschulrankings ihre Studie intensiv geplant und unter anderem die medizinischen Fakultäten befragt.

An erster Stelle rangiert die Universität Heidelberg

Herausgekommen ist eine durchwachsene Bestleistung im Bereich globaler Gesundheit in der medizinischen Hochschullandschaft. Der Gewinner des Rankings ist die Universität Heidelberg mit einer Note B. Das größte Uniklinikum Europas, die Charité, bleibt mit einer C minus dagegen nur auf Platz 17 im unteren Mittelfeld des Hochschulrankings. Schlusslicht bilden die Universitäten Hannover, Mannheim und des Saarlandes mit jeweils einer D minus.

Neben der Veröffentlichung des Rankings auf einer Website organisierten Studierende bundesweit Diskussionen mit Vertretern ihrer Hochschulgremien, nahmen Kontakt zu ihren Technologietransferstellen (TTO) auf und forderten unter anderem Leitlinien zu einer sozial gerechten Verwertung der Forschungsergebnisse. Zudem wünschen sich die Studierenden Global Health in dem Kerncurriculum des Medizinstudiums und den Nationalen Kompetenzbasier-

ten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) zu verankern, da dies an deutschen Universitäten fehlt. Nur die Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg bietet Global Health als Teil des Pflichtcurriculums an.

Seitens der Fakultäten gab es einige sehr positive Reaktionen zum Hochschulranking. So schlug der Studiendekan in Münster die Einrichtung einer Projektwoche im Querschnittsbereich Global Health vor; die Medizinische Fakultät in Leipzig bekannte in einer öffentlichen Stellungnahme, dass sie immer offen und bereit für Gespräche mit den Studierendenvertretern sei.

Nun stehen die Studierenden vor der Aufgabe, alle Dekanate der Fakultäten auf die Veröffentlichung des Rankings gezielt hinzuweisen. Zum anderen soll das Projekt auf politischer Ebene publik gemacht werden. Dazu hat UAEM bereits verantwortliche Politiker kontaktiert und das Ranking in politischen Foren vorgestellt. Doch damit nicht genug: In Kürze soll bereits an einer neuen Version des Rankings gearbeitet werden. Die Ergebnisse des Hochschulrankings wurden auf <http://globale-gesundheit.de> veröffentlicht. ◀

Literatur bei der Verfasserin.

Andia Mirbagheri ist Studierende der Humanmedizin an der Charité in Berlin und seit ihrem ersten Semester bei UAEM (Universities Allied for Essential Medicines) aktiv.

E-Mail: global-health@uaem-germany.de